

Ja: eine Welt. Der Riesenbau des Doms,  
 Ins Unermessne hatt' er sich gedehnt;  
 Mit Pfeilern nicht, er stieg mit Wolkensäulen  
 Bis auf zum Firmament, und wie ein Meer,  
 Ein lebendes, wogte sich's drunten aus.  
 Das rauschte. Und erstarrte. Und es sang,  
 Die Brüder sangen — nein, es sang mein Volk —  
 Ja: Völker sangen — nein, die Menschheit sang,  
 Die ganze Menschheit sang daraus empor:  
 „Erhör uns, Gott! Wir leiden, Gott, wir leiden!  
 Wir leiden alle, und wir suchen dich,  
 Auf andern Wegen jeder, und wir schrein  
 Zu dir in tausend Zungen, aber dich,  
 Dich suchen alle, denn du schufest uns,  
 Dich fragen alle: warum leiden wir?  
 Wir leiden alle, anders leidet jeder,  
 Und keiner kennt des Nächsten Herz, doch alle,  
 Gott, alle leiden wir, wir deine Kinder,  
 Wir Brüder alle, alle leiden wir!“  
 Zum Boden zwang das stöhnende Gebet  
 Auch mich aufs Knie, und in mich sang es Blut:  
 Ein läuterflammenheißes Mitleid kochte  
 Mein ganzes Blut zu Tränen, und ich sang  
 Mit den Millionen, und ein Orgelsturm  
 Einbraust' er in den Trauersang der Welt,  
 Auf trug er den, anschwellend zum Orkan:  
 „Was trennt uns, Gott, da wir doch Brüder sind?  
 Ist Sprache uns auch tausendfaltig, Glaube  
 Und Denken, Gott, und Schmerz auch tausendfaltig:  
 Wir leiden alle, Brüder sind wir alle,  
 Denn alle leiden, alle leiden wir!“

Ferd. Avenarius

## Vom Heute fürs Morgen

### Aus unsrer Tagen

Es gibt zwei versucherische Gewalten,  
 Eine gröbere, sinnlichere, brutālere,  
 die wir Uthriman nennen wollen. Die  
 arbeitet mit den derben Sriebeu und  
 Instinkten der Masse. Sie feiert ihre  
 Siege, wo der theoretische und prak-  
 tische Materialismus gebeißt. Den See-  
 len der Edleren aber ist eine andere  
 Macht gefährlich, die wir als Luzifer  
 bezeichnen können. Sie streut hohe  
 Ideen aus und zeigt ferne Ideale in  
 greifbarer Nähe, so daß man ihnen  
 in schwärmerischer Begeisterung zuellen  
 möchte. Das Verführerische liegt in  
 der Täuschung, als ob das Edle von  
 der Masse ergriffen und das Ideale  
 ohne Umwandlung der Gesinnung ver-

wirklich werden könnte. In der Ge-  
 schichte der französischen Revolution  
 sehen wir bald Uthriman, bald Luzifer  
 am Werk. Aber auch in der Gegenwart  
 sind beide da, und es wäre schlimm,  
 wenn wir nur mit der gröbereren,  
 nicht aber mit der feineren Versuchung  
 rechneten. Es ist keine volle Klarheit  
 in der Luft und in der Seele; es ist  
 immer eine gewisse Uruhe da und wie  
 das Vorgefühl von etwas Drohendem,  
 weil Luzifer Nebel über die Gottes-  
 welt hinwebelt.\* Wenn die neue Zeit  
 gut werden soll, dann müssen wir viel

\* Vgl. Solovjeffs drittes Gespräch  
 über den Krieg. Ausgewählte Werke  
 (Diederichs), erster Band, S. 347.